

Meister, F.J.
Ak. Meßt. d. Gehörprüf.

11

1954 Karlsru.

schieden voneinander. Bild 12 bringt den Verlauf der beiden Kurven. Die Kurve 2 für das binaurale Hören, wenn der Prüfling unmittelbar gegen den Lautsprecher sieht, besitzt oberhalb von 1000 Hz, gegenüber

Die
3/19

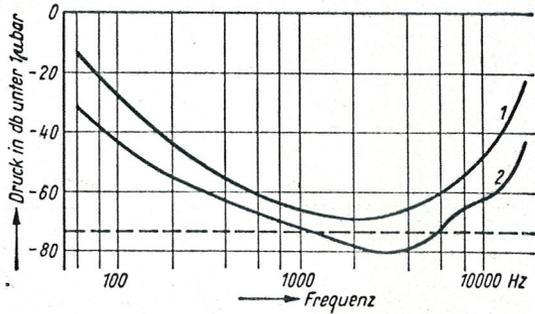


Bild 12. 1 Reizschwelle bei Druckkammermessung (einohrig)
 2 Reizschwelle bei Messung im freien Schallfeld (zweiohrig)
 (nach Sivian und White, Lit. C 1)
 ----- Standard-Bezugspegel

der Kurve für das einohrige Hören, keine so regelmäßige Form (Fletcher und Munson, Lit. A 8). Für die neuzeitliche audiometrische Messung wird im allgemeinen die Kurve 1 für monaurales Hören zugrunde gelegt.

Rückt man von der Reizschwelle aus in das Gebiet des differenzierten Hörens vor, so bestehen 2 Möglichkeiten, das Anwachsen der Lautstärke physikalisch zu charakterisieren:

- a) durch die Angabe, um wieviel dB der betreffende Ton über seinem, also „für diese Frequenz gültigen“ Schwellenwert liegt,
- b) durch einen Vergleich mit einem Normalton, dessen Schallpegel man auf physikalischem Wege bestimmen kann.

Bei der ersteren Methode wird also der jeweilige Schwellenwert „bei der betreffenden Frequenz“ als Bezugspunkt genommen. Bei dem zweiten Verfahren wählt man einheitlich den Schwellenwert bei 1000 Hz, $2 \cdot 10^{-4}$ µbar, als Basis. Bei hörphysiologischen und audiometrischen Messungen sind oft die dB-Angaben nach der ersteren Festlegung maßgebend. Die in der Audiometrie übliche Lautstärkeangabe darf dann nicht verwechselt werden mit der physikalischen Lautstärke, die nach der zweiten Methode bestimmt wird.

Fletcher und Munson (Lit. A 8), die auf der Arbeit Kingsbury (Lit. A 7) aufbauten, fragten nach den Niveaulinien gleicher Lautstärke innerhalb des Gebietes der Hörempfindung. Sie verglichen den jeweiligen Prüftton mit einem festen überschwelligen Intensitätswert der Frequenz 1000 Hz und gewannen so jeweils eine Frequenzkurve gleich-